

Elbe-Jeetzel-Zeitung

Niedersächsisches Tageblatt | Amtliches Kreisblatt | Zeitung für das Wendland | Jeetzel-Zeitung Dannenberg | Allgemeiner Anzeiger



Geistliche Musik vor, solche für eine Liedertafel nach der Pause: Ein Experiment, das dem Ensemble Nobiles bei der Musikwoche glückte. Aufn.: T. Janssen

Kluges Konzept

Das Ensemble Nobiles verbindet zwei Seiten der Musik in einem Programm

VON THOMAS JANSSEN

Hitzacker. Ein glückliches Händchen hat sie, könnte man von der Musikwoche Hitzacker sagen. Etwas weniger blumig ausgedrückt: Die Verantwortlichen wissen, wo sie suchen müssen, wenn es um Qualität geht. Und

von zwei Gemeindeliedbearbeitungen von Ensemblemitglied Paul Heller gerahmt, war um Francis Poulenc' „Quatre prières de Saint Francois d'Assisi“ zentriert.

Die vier kleinen, musikalischen Gebete verweisen raffiniert auf alten Formen von Kirchenmusik wie die Gregorianik („Salut, Dame Sainte“) oder die Psalmodie („Tout puissant“) und aktualisieren diese in einem Umfeld von expressiver Harmonik. Die Tenöre Paul Heller und Christian Pohlers, der Bariton Benjamin Mahns-Mardy und die Bässe Lukas Lamtscher und Lu-

Miniaturen geprägte „Cantate Domino“ von Berthold Hummel. Je ein Werk in der Tradition der Hindemith-Moderne der Brüder Rudolf und Erhard Mauersberger – dessen deutsche Vita machte ihn in der DDR zum Thomaskantor, in der Zeit davor zu einem Mitarbeiter des „Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben.“

Der zweite Teil blieb trotz der feinfühlig gesungenen Komplexität dreier Chorstücke von Reger und der auch bei den anderen Kompositionen (Mendelssohn, Schumann, Sibelius, Grieg

so stellt sich dann auch das Konzert am Donnerstag als eines heraus, das eine Programmidee hat, die über den schönen Klang der Stimme hinausgeht – obwohl es auf den ersten Blick ein bisschen zeitgeistig wirkt, als eines, das eine weitere der in der vokalen Musikkunst derzeit nicht ganz selten zu findenden Boy- oder auch Boy-und-Girl-Groups präsentiert. Programm mit Idee ohne falschen Kompromiss in Sachen schöner Klang – das bot das Ensemble Nobiles aus Leipzig.

Klug komponiert waren beide Teile des Konzerts, die jeweils einen Aspekt dessen in den Vordergrund rückten, worum es bei der Musik geht: Kontemplation und Rausch. Der erste Teil des Programms, der geistlichen Musik der Moderne und der Gegenwart gewidmet und ecksatzartig

cas Heller, alle bei den Leipziger Thomanern groß geworden, entfaltet dieses quasi für das Programm wie auch für neuere geistliche Musik idealtypische Werk mit Klangfarbennoblesse und feinen dynamischen Bögen.

Jeremy Rawsons „Jauchzet dem Herren“ ist in seiner motettischen Anlage ebenfalls eine Aktualisierung alter Kirchenmusik, dass ferne Klangwelten wie die von Josquin de Prez aufscheinen, macht dieses Stück britischer Gegenwartsmusik reizvoll. Eine andere Vertonung des 100. Psalms stand der Rawsons gegenüber, Fredo Jung hat sie geschrieben und geht einen anderen Weg, lässt homophone Linien in kurzen, fast dramatischen Steigerungen auf den Punkt kommen. Das Ensemble Nobiles sang das Stück genauso souverän wie die von rhythmischen

und Hauptmann) bestechenden Präzision von Technik und Affekt fremd. Die Räusche der Gegenwart sind eben doch andere als jene, die Praxis der Liedertafeln wie jener aus Leipzig von 1815 waren, an der sich das Ensemble Nobiles im zweiten Teil des Programms orientierte. Auch dieser Teil war durchdacht konzipiert, verdeutlichte im Wechselspiel von deutscher (Spät)romantik und volkstümlich orientierter Musik, die (neu) entstehendes Nationalbewusstsein in Klang fassen will, die Impulse des einen für das anderen zum Ausdruck.

Belohnt wurde die glückliche Hand der Musikwoche mit einem für einen Wochentag ungewöhnlich großen Besuch. Die St. Johannis-Kirche war nicht ausverkauft, aber gut besetzt. Und der Beifall am Schluss groß.